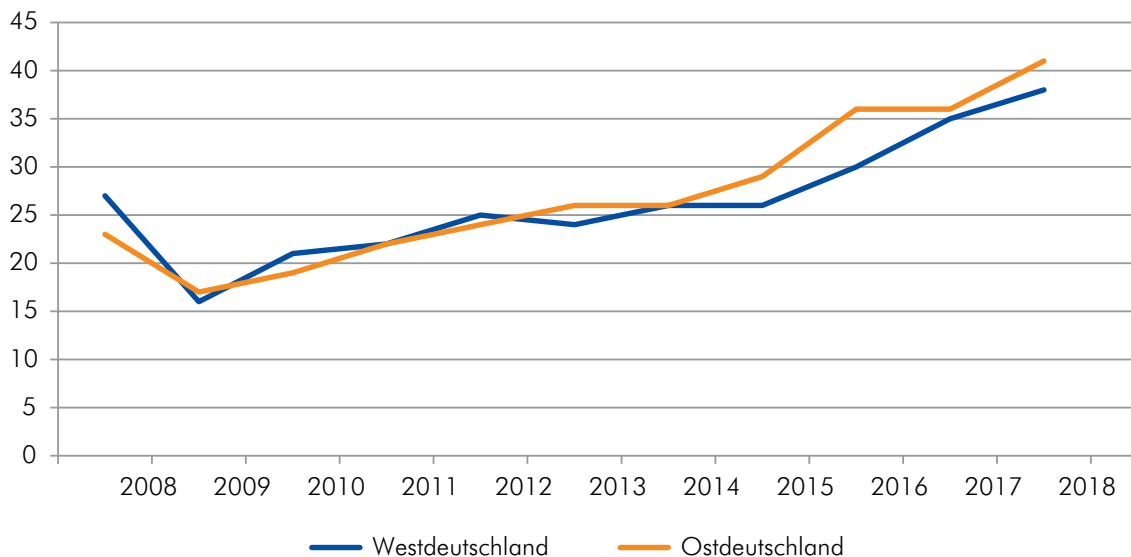


Aktuelle Trends: Fachkräftemangel hat in den letzten zehn Jahren in Ost und West stark zugenommen


Steffen Müller

Entwicklung der Nichtbesetzungsquote, 2008 bis 2018 (in %)



Anmerkung: Nichtbesetzungsquote = Anteil der nicht besetzten offenen Stellen an den insgesamt angebotenen Stellen für Fachkräfte.
Basis: Alle Betriebe mit Fachkräftebedarf.
Quellen: IAB-Betriebspanel 2008 bis 2018; Darstellung des IWH.

Vor dem Hintergrund sinkender Arbeitslosenzahlen und einer alternden Bevölkerung – vor allem im Osten Deutschlands – ist der immer schwieriger zu deckende Bedarf der Betriebe an Fachkräften in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema in der öffentlichen und politischen Arbeitsmarktdebatte geworden. Fachkräftengpass herrscht, wenn Betriebe Probleme haben bei der Besetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung, vergleichbare Berufserfahrung oder einen Hochschulabschluss erfordern. Wie hoch der Anteil der nicht besetzten Stellen an den insgesamt angebotenen Stellen ist, wird durch die Nichtbesetzungsquote angegeben. Sie kann damit als Indikator für einen Fachkräftengpass interpretiert werden. Die Entwicklung der Nichtbesetzungsquote über die vergangenen zehn Jahre ist in der Abbildung dargestellt. Seit dem Krisenjahr 2009, in dem die Nichtbesetzungsquote lediglich bei etwa 16% lag, hat sie sich bis zum Jahr 2018 deutlich mehr als verdoppelt. Ein besonders rascher Anstieg von etwa fünf Prozentpunkten pro Jahr ist seit dem Jahr 2015 zu beobachten. Höhe und Entwicklung der Nichtbesetzungsquote sind

in Ostdeutschland und Westdeutschland ähnlich. Während die Ursachen für Fachkräftengpässe und die unternehmerischen Reaktionen darauf sehr unterschiedlich sind, ist klar, dass der direkteste Weg, einzelbetriebliche Fachkräftengpässe auch kurzfristig zu mildern, höhere Löhne sind. Die Ertragslage der allermeisten Unternehmen lässt dies jedenfalls zu. Gesamtwirtschaftlich können höhere Löhne zu einer weiter steigenden Arbeitsmarktpartizipation führen und durch eine mögliche Verlagerung der Beschäftigung von unproduktiven zu produktiveren Unternehmen das gesamtwirtschaftliche Produktivitätswachstum unterstützen. 



Professor Dr. Steffen Müller

Leiter der Abteilung Strukturwandel und Produktivität

Steffen.Mueller@iwh-halle.de